

### Werdegang

G. war der Sohn eines vermögenden, im Textilgroßhandel tätigen Geschäftsmannes. Sein Werdegang war durch das väterliche Interesse an einer guten Allgemeinbildung, sein Lebensweg durch Selbstbewusstsein sowie die materielle Unabhängigkeit gekennzeichnet. Autodidaktische Studien, Kontakte zu Walter Ewing Crum und kurzzeitiger Privatunterricht bei Francis Llewellyn Griffith ließen ihn den Weg zur ägypt. Philologie finden, dem Arbeitsgebiet, auf dem er später Spitzenleistungen erbringen sollte. Bei einem Studienaufenthalt in Paris hörte er 1895/96 Vorlesungen Gaston Masperos, dessen geistvolle, jedoch philol. Details großzügig behandelnde und damit den Vorstellungen G.s von grammatischer Exaktheit widersprechende Darstellung des Stoffes ihn umso mehr enttäuschte, als er gerade Masperos wegen nach Paris gekommen war. Danach studierte er auf Wunsch des Vaters in Oxford, wo damals Ägyptologie noch nicht gelehrt wurde, Klass. Philologie, Hebräisch und Arabisch. Schließlich zog es ihn in das zeitgenössische Mekka der ägypt. Philologie, Berlin, wo er sich bei Adolf Erman an der Verzettelung der Texte für das Wörterbuch der ägypt. Sprache beteiligte und sich ansonsten seinen ägyptologischen Privatstudien widmete. 1912 kehrte er nach England zurück, aus familiären Gründen, aber auch aus Enttäuschung darüber, dass ihm beim Berliner Wörterbuch-Projekt keine offizielle Position eingeräumt werden konnte. Auf einen Broterwerb nicht angewiesen, betrieb er bis zu seinem Lebensende, unterstützt durch bezahlte Zuarbeiter, seine privaten Forschungen und entfaltete markante Aktivitäten in der brit. und internationalen Ägyptologie.

### Werk und wissenschaftliche Leistung

G.s Arbeitsschwerpunkt lag auf dem Gebiet der Edition und Bearbeitung von ägypt. Texten, namentlich solcher in hieratischer Schrift. Daneben hatte er wesentlichen Anteil an der Dokumentation und Publikation von feldarch. Befunden und von Museumsbeständen. Seine zahlreichen und umfanglichen, Maßstäbe setzenden Veröffentlichungen zeugen von einer peniblen Arbeitsweise. Sie belegen damit aber auch, dass er nicht der geborene Lexikograph war, als der er sich am Berliner Wörterbuch-Unternehmen sah und als der er 1947, in der Einleitung zu seinen *Ancient Egyptian Onomastica* [4] noch einmal autoritativ den Fortgang der ägypt. Lexikographie regeln zu müssen glaubte. Hierzu fehlte ihm, was den geborenen Lexikographen ausmacht: der Sinn für Auswahl des Charakteristischen, der Verzicht auf marginale Details. So ist auch nicht verwunderlich, dass G. den

## Gardiner, Alan H.

Brit. Ägyptologe. Geb. als Alan Henderson G. am 29.3.1879 in Eltham (London), gest. am 19.12.1963 in Iffley (Oxford). Schulzeit in London; 1895/96 Studienaufenthalt in Paris; 1897–1901 Studium der Klass. Philologie, des Hebräischen und Arabischen in Oxford. 1902–1911 privater Forschungsaufenthalt in Berlin; ab 1912 Privatgelehrter in London, ab 1946 in Oxford; 1948 zum Ritter (Knight Bachelor) geschlagen (Sir Alan).

Beitrag zur ägypt. Lexikographie, den er sich 1947 selbst zugeeignet hatte, nicht lieferte.

G.s. bedeutendste Einzelleistung ist seine ägypt. Grammatik, mit dem Zusatz *Introduction to the Study of Hieroglyphs* [2]. Tatsächlich handelt es sich um ein Buch, das hervorragend als Einführung geeignet ist, im universitären Unterricht und im Selbststudium. Es ist zugleich aber auch eine Referenzgrammatik. 1927 in erster Auflage erschienen, in der zweiten Auflage von 1950 noch einmal punktuell überarbeitet und in einer dritten, modifizierten Auflage 1957 zuletzt vorgelegt, trat sie ihren durch vielfache Nachdrucke bezeugten Siegeszug an, als ihre theoretischen Ansätze langsam zu bröckeln begannen. Das Werk ist indes nach mehr als 80 Jahren als Einführung immer noch nicht zu verschmähen und als Referenzgrammatik nach wie vor unverzichtbar, nicht zuletzt wegen der darin enthaltenen hieroglyphischen Zeichenliste.

Als seine größte Leistung schätzte G. selbst die Entzifferung der Sinai-Schrift ein, über die die semitischen Alphabetschriften auf die ägypt. Schrift zurückgeführt werden konnten [1]. Das Alterswerk [5], G.s. erste und einzige zusammenfassende Darstellung des alten Ägypten, ist eine mit Alexander dem Großen endende Dynastien- und Pharaonengeschichte, geschrieben zu einer Zeit, als zunehmend andere Aspekte des alten Ägypten in den Mittelpunkt des Interesses rückten. G.s. allgemein-linguistische Beiträge wie [3] bewegten sich im Rahmen der zeitgenössischen europ. Linguistik-Diskussion.

SV: R. O. Falkner, in: *Journal of Egyptian Archaeology* 35, 1999, 1–12.

M: *My Working Years*, 1962 (Privatdruck).

### Schriften

[1] The Egyptian Origin of the Semitic Alphabet, in: *The Journal of Egyptian Archaeology* 3, 1916, 1–21 [2] *Egyptian Grammar, Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*, 1927 (<sup>2</sup>1950; <sup>3</sup>1957 u. ö.) [3] *Theory of Speech and Language*, 1932 (<sup>2</sup>1952) [4] *Ancient Egyptian Onomastica*, 3 Teile, 1947 (Ndr. 1968) [5] *Egypt of the Pharaohs*, 1962 [6] *My Early Years*, o.J., 1962 (?; Ndr. 1986).

### Sekundärliteratur

[7] Art. Gardner, Sir Alan Henderson, in: *WWE*, 160–162 [8] J. ČERNÝ, Sir Alan Gardner, in: *Proc. of the British Acad.* 50, 1964, 262–274 [9] J. ČERNÝ, Alan H. Gardner, in: *The American Philosophical Society. Year Book* 1965, 1966, 156–166.

Wolfgang Schenkel